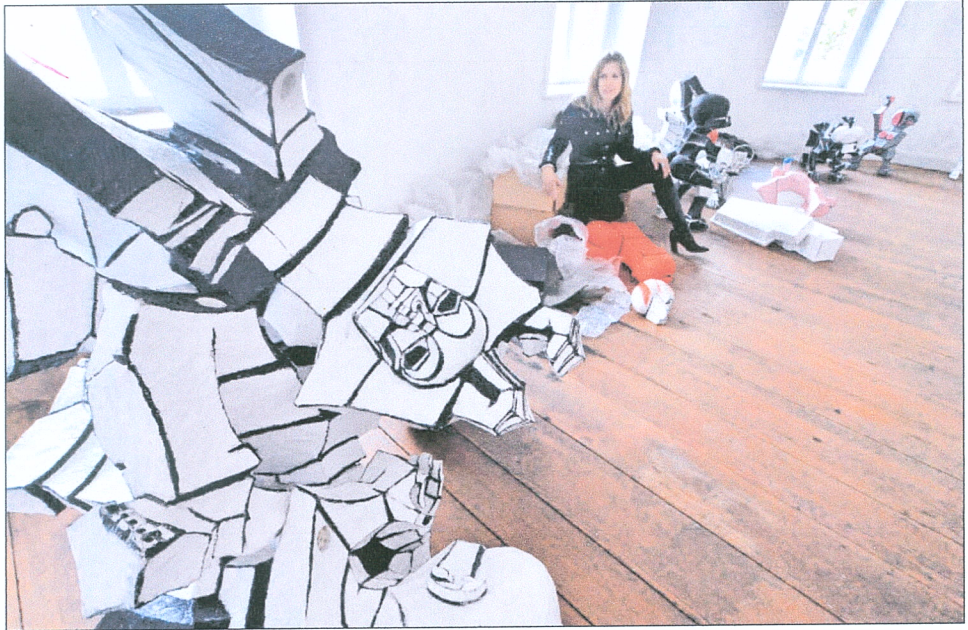


Von Menschen zu Mutanten

Die Galerie Artischocke in Lörrach hat ausgepackt, was die nun in Berlin lebende Holzbildhauerin Maike Gräf, zurückgelassen hat

Die Szene mutet an, als seien Maike Gräfs Figuren eben mal aus dem Karton geschlüpft, um hier kurz Halt zu machen, bevor es weitergeht, und das ist auch genauso gewollt. Sie spielt auf dem Bahnhof, als der für die Ausstellung „Maike Gräf is leaving lörrach for berlin“ die Lörracher Galerie Artischocke dient. Vom Beginn des künstlerischen Wegs bis zu aktuellen Arbeiten – es handelt sich um eine Zeitspanne von sechs Jahren – wird gezeigt, was nach den bisherigen Ausstellungen eingelagert war. Das jetzt wieder auszupacken war auch für die Künstlerin spannend. „Gefreut hat mich, dass ich zu jeder einzelnen Arbeit auch heute noch stehen kann“, erzählt die aus Müllheim stammende Holzbildhauerin, die seit zwei Jahren in Berlin lebt und arbeitet und längst dort angekommen ist.

Der assoziative Kernpunkt ihrer komplexen, mit Kettensäge, Stechbeitel und Hammer durchgearbeiteten Werke war und ist der Mensch, genauer gesagt der Mensch in der Spanne zwischen Geburt und Tod, den die Künstlerin nicht ausspart. Mit Wucht bannt sie sie in die Hölzer. Die spielerische Unbeschwertheit und fröhliche Farbigkeit früherer Arbeiten, von denen jetzt auch noch ein paar zu sehen sind, hat freilich längst einer Ambivalenz Platz gemacht, die Zeitphänomene, welche diese natürlichen Zyklen manipulieren, kritisch spiegelt. Zunächst einmal erlebt man Maike Gräfs comicartigen, skurrilen Wesen auf demselben Boden stehend, kriechend oder liegend wie der Betrachter selbst. Weder die Fragen nach dem Sinn, die Gräf umtreiben, noch ihre Kunst werden erhöht oder auf einen Sockel gestellt. Das Spiel mit Perspektive, unterschiedlichen Haltungen, Bewegung, Gestik sowie die Qualität der Raum-Körper Beziehung spielen eine Rolle.



Maike Gräf hat in der „Artischocke“ noch einmal Arbeiten der letzten Jahre ausgepackt.

FOTO: BARBARA RUDA

Ihre Figuren hat Maike Gräf von Anfang an in rhythmisch aufgebaute Formen und konkave Flächen aufgesplittert. Die Dynamik dieser Formensprache erinnert an die Futuristen-Ikone Umberto Boccioni, etwa die Plastik „Einzigartigen Formen der Kontinuität im Raum“. Im Laufe der Zeit hat die Bildhauerin die Kanten dieser Facetten mit dicken schwarzen Linien versehen und damit eine stärkere Betonung auf den Bewegungsablauf gelegt. Obwohl sie ruhig stehen erlebt der

Betrachter ein bühnengerechtes Hineintanzen ihrer Gesten in den Raum hinein.

In Berlin schrumpfte die Dimension der Gräfschen Skulpturen. Ihre Köpfe wuchsen im Verhältnis dazu und durchliefen eine schleichende Metamorphose hin zu Schädeln. Empfindsames, das etwa Hautfarbe ihnen gegeben hätte, verhindert das kalte Weiß, mit dem sie komplett angemalt sind. Daraus starren ebenso kalte blaue Augen. In ihrer grellen Haut zeigen sie höchste Energie und Präsenz. All

diese Attribute lassen Gräfs ursprünglich menschliche Gestalten im Auge des Betrachters zu insektenähnlichen Kreaturen mutieren. Diese Ausstellung in der „Artischocke“ ist eine Rückschau und ein Abschied von einer Schaffensperiode – aber keineswegs für Maike Gräf als Künstlerin und Person.

Barbara Ruda

– Bis 31. Oktober, dienstags 10 bis 22, mittwochs bis samstags 10 bis 15 Uhr, Tumringer Straße 223, Lörrach